

Katharina Frank, *Schulischer Religionsunterricht*. Religionswissenschaft heute 7. Stuttgart: Kohlhammer, 2009. 304 S. ISBN 978-3-17-020968-8. € 29,00.

Die an der TU Berlin als Dissertation vorgelegte Monographie umfasst eine qualitative Studie zu empirischen Gestalten des Religionsunterrichts in der Schweiz. F. greift damit ein Politikum ersten Ranges auf. Nur wenige Themen zur Religion, die nicht den Islam oder skandalöse Ereignisse betreffen, haben die Gemüter in den letzten 20 Jahren so sehr erhitzt wie das der Gestaltung des schulischen Religionsunterrichts. Das haben sowohl die heftigen Debatten um die Einführung des LER in Brandenburg Anfang der 90er Jahre gezeigt als auch die um den Berliner Werteunterricht, die 2009 zu einem Bürgerbegehren von „Pro-Reli“ zur Einführung eines ordentlichen Religionsunterrichts in Berlin führte. Was diese Debatten so heftig macht, ist wohl nicht nur die Verteidigung angestammter Rechte der Kirchen, sondern die Grundsatzfrage, wie kulturelle und religiöse Diversität in der Gesellschaft Anerkennung finden kann und wie viel öffentlicher Raum Religionsgemeinschaften dabei zugestanden werden soll und muss. Verbürgen religiöse Perspektiven selbst solche Anerkennung oder sollte ein religionskundlicher Unterricht, der sich an ethischen Universalien orientiert, nicht viel eher die gesellschaftliche Grundlage für Toleranz und ein friedliches Miteinander bilden? Wo sind die Grenzen solcher unterschiedlichen Unterrichtsformen überhaupt zu ziehen?

Auf der Grundlage der Beobachtung von 18 Unterrichtseinheiten an unterschiedlichen Schulen v. a. in der Deutsch-Schweiz aber auch in Brandenburg und

Hamburg konnte F. vier Typen von Religionsunterricht kategorial herausarbeiten (figurativer, dogmatischer, lebensweltlicher und kulturkundlicher Typus). Die Arbeit kann dabei zeigen, dass nicht nur der traditionell dogmatische Religionsunterricht als ein religiöser zu bezeichnen ist, sondern auch weitere, narrativ und lebensweltlich-subjektiv gerahmte Religionsunterrichte trotz ihrer Offenheit für andere Konfessionen, Religionen und Kulturen sich dennoch im religiösen Referenzsystem bewegen und auch die Schüler und Schülerinnen darin belassen. Die Arbeit besticht durch detaillierte Beobachtung und dezidiert religionswissenschaftlich begründete Differenzierung der Unterrichtsformen. So wird in F's Arbeit deutlich, dass – entgegen oft zu vernehmender Annahmen, der herkömmlich konfessionelle RU sei bereits durch seine neuere dialogisch narrativ-subjektbezogene Form ein quasi religionswissenschaftlich offener – erst verschiedene Formen der kulturkundlichen Rahmung die Einnahme einer Distanz der Schüler und Schülerinnen zum religiösen Gegenstand ermöglichen und damit keine Identifikation mit dem religiösen Gegenstand notgedrungen erfordern. Aufgrund der fachkundlichen Kommunikation werden die SchülerInnen erst in einem solchen Unterricht „ins Erziehungssystem und nicht ins Religionssystem inkludiert“ (275). Mit dieser innovativen Studie ist es F. gelungen, eine erste Grundlage für eine bislang fehlende Fachdidaktik zu einem religionskundlichen Unterricht bereit zu stellen. Es ist zu hoffen, dass an allen religionswissenschaftlichen Standorten, die an der Ausbildung von Religionslehrer/inn/en beteiligt sind, diese Studie rezipiert und für Fragen der praktischen Umsetzung eines religionskundlichen Unterrichts fruchtbar gemacht wird.

Gritt Klinkhammer: Bremen, Email: klinkhammer@uni-bremen.de